# Prolog

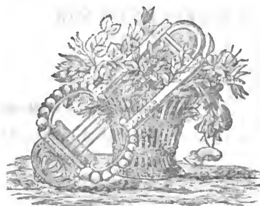
von Friedr. Freiherr von ZuRhein
bei Gelegenheit

## der Wiedereröffnung der Schaubühne zu Würzburg.

Gesprochen
von

Madam Kroseck,

am 3ten Oktober 1824.





Gedruckt bei Carl Wilhelm Becker, Universitäts-Buchdrucker.

Die schönen SommerTage sind dahin,
Entblättert sinkt der Fluren bunter Kranz;
In ferne Lande zieh'n die luft'gen Sänger,
Und kälter weht schon über falbe Stoppeln
Der Herbstwind; ausgesandt hat seine Bothen
Der alte Winter, und bald zieh't er selbst
Gebiethend über eis'ge Brücken her,
Und breitet auf die öden Fluren aus
Sein LeichenTuch!

Die Ihr vor wenig Wochen
Die grünen Matten noch mit leichtem Schritt durchzogt,
Die Ihr mit trunk'ner Seele froh gelauscht
Im Thale dem harmonischen Concert
Der tausend BlüthenGlocken; die Ihr erst,
Von junger Horen Tanz umspielt, erwarmt
Am mütterlichen Busen der Natur;
Euch einet heut, Verehrteste, die Kunst,
Die ewig junge, hier im Heiligthum!

Im bunten Reich der Täuschung wollt Ihr es
Vergessen, was gewesen, und was ist:
Der leichtbewegten Flut des Augenblicks
Vertraut Ihr der Empfindung schwanken Kahn;
Vergnügen ist der Port, nach dem Ihr steuert,
Wenn an das Ruder sich der Mime setzt.
So einet denn zum erstenmale wieder
Der Edlen Edelste Thalia's Haus,
Wo Ihr so manches Blümchen schon gepflückt,
Das Ihr nicht ungern in der Freude Kranz
Euch eingeflochten; aus entschlaf'ner Welt
Saht Ihr so manchen Heldenschatten steigen,
Und freundlich hob auf ihren leichten Schwingen
Die Täuschung Euch an Eurer Ahnen Brust,
Und traulich bothen sich die SchwesterHände
Die Gegenwart und die Vergangenheit.
Schon oft zog hier mit seinem SchellenHut
Der bunte Comus Euer'm Aug' vorüber,
Oft schwang Melpomene den blut'gen Dolch,
Und liedersinnend rollte Euch Euterpe
Der Töne zaub'rische Gewebe auf.
Nicht Fremdlinge seyd Ihr des heitern Spiels,
Dem Ihr so oft ein willig Ohr und Auge
Gelieh'n; der alte Schauplatz ist es noch,
Die alte Welt, die sich vor Euch entfaltet;
Doch Fremde sind wir Euch und Eurer Gunst;
Nach Euer'm Beifall ringend, reichen wir
Zu gleichem Streben uns vereint die Hände,

Daß bald der schöne Kranz vollendet werde,
Den Eurer Lust wir sorglich winden; was
Die Kunst, die ewig schaffende, uns beut,
Wir geben's Euch mit heiterm Sinne hin;
Ist's Täuschung gleich, was Ihr von uns begehrt,
So nehmt als Wahrheit doch des Künstlers Streben,
Und laßt auf uns, die wir von fernen Fluren
Auf Eures Bodens Segen sind verpflanzt,
Auch Eurer Milde sanfte Sonne strahlen;
Kehrt oft und gern' in uns're Hallen ein,
Bringt Frohsinn mit, und tragt ihn neu entfacht
Zurück zu Eurer stillen Häuslichkeit;
Denn unter Frohen nur gedeiht die Kunst;
So rührt Ein ZauberSchlag die WechselKette,
Und durch der Kräfte gleichgetheiltes Streben
Erwacht Thalia neu zum schöner'n Leben!

